

Göz. Das frag ich nicht. — Ich kannte alle Pfade, Weg und Furten, eh ich wußte, wie Fluß, Dorf und Burg hieß. — Die Mutter ist in der Küche?

Karl. Ja, Vater! Sie kocht weiße Rüben und ein Lammshbraten.

Göz. Weißt du's auch, Hans Küchenmeister?

Karl. Und für mich zum Nachtiß hat die Tante einen Apfel gebraten.

Göz. Kannst du sie nicht roh essen?

Karl. Schmeckt so besser.

Göz. Du mußt immer was Apathes haben. — Weislingen! ich bin gleich wieder bei Euch. Ich muß meine Frau doch sehn. Komm mit, Karl.

Karl. Wer ist der Mann?

Göz. Grüß ihn. Bitt ihn, er soll lustig sein.

Karl. Da, Mann! hast du eine Hand! Sei lustig, das Essen ist bald fertig.

Weislingen. (hebt ihn in die Höhe und küßt ihn). Glückliches Kind! das kein Übel kennt, als wenn die Suppe lang ausbleibt. Gott laß Euch viel Freud am Anaben erleben, Berlichingen!

Göz. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten — doch war mir's willkommen. Wollen sehn, was es gibt. (Sie gehen.)

Weislingen. O, daß ich aufwachte! und alles wäre ein Traum! In Berlichingens Gewalt! von dem ich mich kaum losgearbeitet hatte, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu übermächtigen! Und er — der alte freuherzige Göz! Heiliger Gott, was will aus dem allen werden! Rückgeführt, Adelbert, in den Saal! wo wir als Vuben unsre Jagd trieben — da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihm naßen und ihn haßen? Ach! ich bin so ganz nichts hier! Glückselige Zeiten, ihr seid vorbei, da noch der alte Berlichingen am Kamin saß, da wir um ihn durcheinander spielten und uns liebten wie die Engel. Wie wird sich der Bischof ängstigen und meine Freunde! Ich weiß, das ganze Land nimmt Anteil an meinem Unfall. Was ist's! Können sie mir geben, wonach ich strebe?

Göz. (mit einer Flasche Wein und Becher). Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt, setzt Euch, tut, als wenn Ihr zu Hause wärt! Denkt, Ihr seid wieder einmal beim Göz. Haben doch lange nicht beisammen geseßen, lang keine Flasche miteinander ausgestochen. (Bringt's ihm.) Ein fröhlich Herz!

Weislingen. Die Zeiten sind vorbei.

Göz. Behüte Gott! Zwar vergnügtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden als an des Markgrafen Hof, da wir noch beisammen schliefen und miteinander herumzogen. Ich erinnere mich mit Freuden meiner Jugend. Wißt Ihr noch, wie ich mit dem

Polacken Händel kriegte, dem ich sein gepicht und gefräußelt Haar von ungefähr mit dem Armel verwißte?

Weislingen. Es war bei Tische, und er stach nach Euch mit dem Messer.

Göz. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet Ihr mit seinem Kame raden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen als gute brave Zungen, dafür erkannte uns auch jedermann. (Schenkt ein und bringt's.) Kaster und Pollux! Mir tat's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf so nannte.

Weislingen. Der Bischof von Würzburg hatte es aufgebracht.

Göz. Das war ein gelehrter Herr, und dabei so leutselig. Ich erinnere mich seiner, solange ich lebe, wie er uns liebte, unsere Eintracht lobte und den Menschen glücklich pries, der ein Zwilling Bruder seines Freundes wäre.

Weislingen. Nichts mehr davon!

Göz. Warum nicht? Nach der Arbeit wußte ich nichts Angenehmeres, als mich des Vergangenen zu erinnern. Freilich, wenn ich wieder so bedenke, wie wir Liebs und Leids zusammen trugen, einander alles waren, und wie ich damals wähnte, so sollt's unser ganzes Leben sein! — War das nicht all mein Trost, wie mir diese Hand weggeschossen ward vor Landsküt, und du mein pflegtest und mehr als Bruder für mich sorgtest? Ich hoffte, Adelbert wird künftig meine rechte Hand sein. Und nun —

Weislingen. Oh!

Göz. Wenn du mir damals gefolgt hättest, da ich dir anlag, mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da hielt dich das unglückliche Hofleben und das Schlenzen und Scharwangen mit den Weibern. Ich sagt es dir immer, wenn du dich mit den eiteln garstigen Betteln abgabst und ihnen erzähltest von mißvergnügten Ehen, verführten Mädchen, der rauhen Haut einer dritten, oder was sie sonst gerne hören, du wirst ein Spitzbub, sagt ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das alles?

Göz. Wollte Gott, ich könnt's vergessen, oder es wär' anders! Bist du nicht ebenso frei, so ebel geboren, als einer in Deutschland, unabhängig, nur dem Kaiser untertan, und du schmiegst dich unter Vasallen? Was hast du von dem Bischof? Weil er dein Nachbar ist? Dich necken könnte? Hast du nicht Arme und Freunde, ihn wieder zu necken? Verkennst den Wert eines freien Rittersmanns, der nur abhängt von Gott, seinem Kaiser und sich selbst! Verkriechst dich zum ersten Hofschranzen eines eigensinnigen neidischen Pfaffen!

Weislingen. Laßt mich reden.

Göz. Was hast du zu sagen?